Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 13

Illustration: Meine Frau sagt, ich sei hässlich [...]
Autor: Sigg, Fredy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

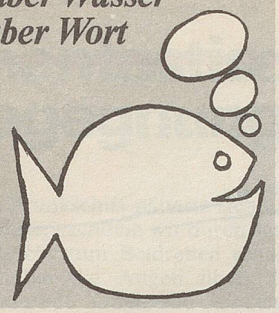
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauber Wasser – sauber Wort



Wo Kopf, wo Fuss? Vom Lockvogel zum Tätigkeitswort. Gestilte Motorräder und die Verkropfung, vom amtshandeln und von der Schreibe

Was doch Zeitungen alles drucken! «Die beiden Einbrecher durchsuchten die Wohnung von Kopf bis Fuss» stand da unlängst in einer Tageszeitung. Seither zerbreche ich mir gelegentlich wieder den Kopf über das Rätsel, wo eigentlich der Fuss einer Wohnung und wo deren Kopf wohl sein könnte.

*

Ein anderer Leser hat etwas eher Erstaunliches für mich aus seiner Zeitung ausgeschnitten. Da liegt es vor mir. Es geht um die Angebote von Städteflügen verschiedener Reiseunternehmen. Und die Erkenntnisse, die der Zeitungsmann aus der Lektüre der unterschiedlichsten Prospekte gewonnen hat, fasst er dann zusammen und schreibt, «dass jedes Reiseunternehmen bei seinen Städteflügen wieder anders ... kalkuliert, informiert und lockvögelt». Ein Sprachschöpfer, fürwahr!

*

Die Wörterbücher kennen es nicht. Die Fachzeitung «Touring» jedoch wendet es frischfröhlich an und sagt ihren Lesern nicht einmal, was das Rätselwort bedeutet. Man liest da auf derselben Seite gleich zweimal von einem «perfekt gestilten Kleinmotorrad» und von einem «elegant gestilten Kleinmotorrad». Können Menschen auch gestilt sein oder – Druckfehler oder Schreibfehler vorausgesetzt – nur Blumen? Oder – nochmals Schreib- oder Druckfehler vorausgesetzt – kleine Kinder? Gestielt und gestillt – das gibt es. Aber «gestilt»? Ganz kühne Goldsucher werden vielleicht denken, «gestilt» könnte soviel bedeuten wollen wie mit Stil versehen, ausstatten. Aber «gestilt» gibt es eben leider nicht.

*

Die Verhustung und oft auch schon die Verblinddarmung der Schuljugend mahnt zum Aufsehen. Nein, das gibt es noch nicht. Diese Wörter fehlen uns noch. Aus einer Zeitung ausgeschnitten hat mir eine Leserin jedoch den Satz «obwohl die Jodsalzprophylaxe die Verkropfung der Schulkinder verminderte ...» Welcher Sprachschänder erfindet da wohl heimlich solche Wortungetüme von so hässlicher Gestalt?

*

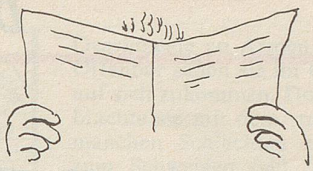
«In der Nacht loderte dann in jenem Café die Lunte», lese ich in einer Zeitung, die mir ebenfalls ein gütiger Leser geschenkt hat. Gemeint ist da nicht der Schwanz eines Fuchses, den die Jäger Lunte nennen. Nein, hier ist der Zündstrick gemeint, der zum Abfeuern eines Schusses Pulver diente. Eine Lunte glimmt. In der Vergangenheit glomm sie. Aber lodern? Das wäre ungut. Immerhin – in der genannten Zeitung zündete dann die Lunte, kaum hatte man gerochen, dass sie glomm. Streit brach aus. Die Polizei musste her. «Der Gendarm amtshandelte». Dieses «amtshandeln» hat unseren Leser so erschreckt, dass er die Zeitung der Post für uns übergab. Verwunderlich ist eigentlich besonders, was alles den Zeitungsredaktoren durch die Hände geht – unbeanstandet, unkorrigiert.

*

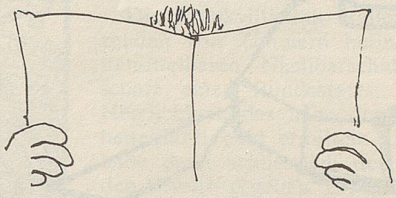
Wenn von irgend etwas die Rede ist, so wird da ein Ausdruck benützt, der völlig in Ordnung und richtig ist. Sehr zweifelhaftes Deutsch ist es aber, wenn dann behauptet wird, von etwas sei «die Schreibe» gewesen. Ursprünglich mag das scherzhaft gemeint gewesen sein. Heute wird diese so unschöne Art sich auszudrücken, meistens schon ohne Erröten gebraucht. Ein besonders schlauer Zeitungsschreiber erfand den dritten Schritt. Er schrieb: «Davon war aber weder die Schreibe noch die Zeige mehr.» Ja, ja – die «Zeige»! Die Sprachschöpfer werden nie müde. Dieser hier schrieb auch genau das, was Sie und ich bei dieser «Zeige» empfunden haben. Er meinte, etwas sei «gar nicht unspannend». Nun, ja – es ist tatsächlich «gar nicht so untraurig», was da so einer alles zusammenschreibt und ersinnt.

*

Wie doch gute, treffende Sprachbilder oft nach und nach in ihrer Kraft verblassen. Man benützt sie ohne zu spüren, was sie bedeuten. So sagte einer, ohne zu denken, vor dem Mikrophon eines unserer «Massenmedien», Moshe Dajan und Helmut Schmidt seien einander drei Stunden lang ... Aug in Auge gegenübergesessen. Ausgerechnet Moshe Dajan! *Fridolin*

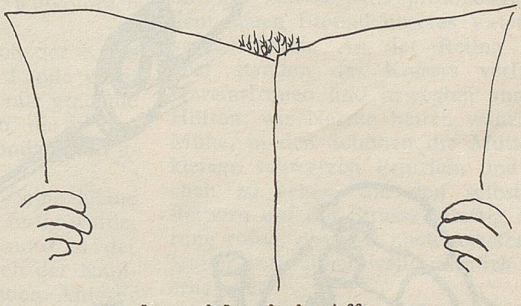


Meine Frau sagt, ich sei hässlich ...

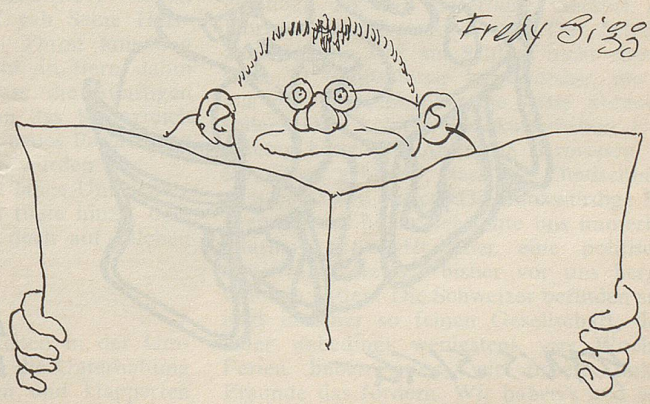


die Nase sei zu kurz ...

zu kurze Beine ...



kurz, ich sei ein Affe ...



Muss ich mir solche Grobheiten gefallen lassen?